

# NEU im jW-Shop



**EL Viaje (Die Reise)**  
 DVD-Spielfilm, Argentinien, 1992, Laufzeit: 140 Minuten  
 Der 17jährige Martin lebt mit seiner Mutter und dem ungeliebten Stiefvater in Ushuaia, der südlichsten Stadt der Welt. Als sein bester Freund weggeht und seine Freundin das gemeinsame Kind abtreiben läßt, fehlt dem Jugendlichen in der argentinischen Eiswüste jegliche Lebensperspektive. Mit dem Fahrrad macht er sich auf die Suche nach seinem Vater, der irgendwo in Brasilien leben soll.



**Pequeños milagros (Kleine Wunder)**  
 DVD 19,90 €  
 Spielfilm, Argentinien, 1997, Laufzeit: »Kleine Wunder« erzählt die Geschichte von Rosalia und Santiago. Sie arbeitet an der Kasse eines Supermarktes und liest in ihrer Freizeit Feengeschichten. Er ist Physiker, der nach Spuren außerirdischer Intelligenz forscht. Jeden Tag steigt Rosalia an einer Haltestelle im Zentrum der Stadt in den Bus, und an dieser Haltestelle ist eine Webcam installiert, die ihre Bilder ins Internet schickt. Santiago lädt sich die Bilder Rosalias, seiner Traumfrau, herunter und druckt sie aus. Als Rosalia entdeckt, daß sie tatsächlich über magische Kräfte verfügt, benutzt sie diese Fähigkeiten für »kleine Wunder«.

Ja, ich bestelle:

El viaje	19,90	Ex
Kleine Wunder	19,90	Ex

+ Versandkosten in Höhe von 3,90 €  
 (Bei Bestellwert über 70,- € versandkostenfrei. Bei Auslandsbestellungen volle Postkostenberechnung)

Gesamtpreis:  €

Name/Vorname

Straße

Postleitzahl/Ort

Telefon

Ich zahle  per Bankeinzug  per Rechnung

Hiermit ermächtige ich Sie, die Summe einmalig von meinem Konto abzubuchen:

Geldinstitut

BLZ

Kontonummer

Datum/Unterschrift

Bestellkupon einsenden an:  
 Verlag 8. Mai GmbH, Torsstr. 6, 10119 Berlin, oder faxen an: 0 30/53 63 55-44

Bestellungen auch unter:  
[www.jungewelt-shop.de](http://www.jungewelt-shop.de)

Man führte mich in die Kanzlei. Und hinter der Schranke, saß klein und funkeln mein Kanzler, mit den wachsten Augen der Welt. So erinnert sich Anna Seghers an Gilberto Bosques – in ihrem Roman »Transit«.

Seghers gehörte zu den Zehntausenden Verfolgten – darunter mehr als 1000 Deutsche – die der mexikanische Generalkonsul in Frankreich rettete, indem er ihnen Visa ausstellte. 1942 wurde Bosques selbst verhaftet, mit seiner Familie und dem gesamten Konsulatpersonal von den Nazis in Bad Godesberg interniert und erst 1944 gegen inhaftierte »Volksdeutsche« aus Mexiko ausgetauscht. In der Berliner Akademie der Künste wird er derzeit vom Aktiven Museum Faschismus und Widerstand mit einer Ausstellung geehrt: »Letzte Zuflucht Mexiko. Gilberto Bosques und das deutschsprachige Exil nach 1939«. Der Eintritt ist frei.

Bereits seit 1937 hatten die Mexikaner während des spanischen Bürgerkriegs Flüchtlinge aufgenommen und versprachen das auch den Spanienkämpfern im Falle ihrer Niederlage. Anfang 1939 waren diese zu Tausenden nach Frankreich geflüchtet. Ihre Lage wurde zunehmend fatal wie die der vor den Nazis geflohenen Deutschen. »Ausländer« und »unerwünschte Menschen« wurden in Internierungslager gesteckt, noch bevor der Zweite Weltkrieg begann. Als die Wehrmacht 1940 vor Paris stand, verlegte Bosques das Konsulat von dort nach Marseille.

Sozialisten und Kommunisten, Künstler und Intellektuelle, viele von ihnen Juden, kamen mit Bosques' Visa – oft unter schwierigsten Umständen in letzter Sekunde – nach Mexiko, z. B. Walter und Charlotte Janka, Jeanne und Kurt Stern, Paul Merker, Gustav Regler, Alexander Abusch, Franz Feuchtwanger, Hanns Eisler, Steffi Spira und viele andere.

1993 erzählte der über hundertjährige Bosques der Journalistin Sybille Flaschka, daß sich die mexikanische Regierung, unter ihrem Präsidenten, dem ehemaligen Revolutionärsgeneral Lázaro Cárdenas, damals nicht nur dem Völkerrecht, sondern fortschrittlichem, humanitären Denken verpflichtet fühlte, so daß sie nicht nur »amtlich handeln« wollte. »Bosques' Schule war die mexikanische Revolution«, sagte die in Mexiko-Stadt lebende Literaturwissenschaftlerin Renata von Hanffstengel bei der Ausstellungseröffnung in Berlin. Die Mayas hätten einen wie ihn einen »wirklichen Menschen« genannt.

Die Emigranten konnten in Mexiko ihren Wohnsitz frei wählen, arbeiten,



Die Mayas hätten einen wie ihn einen »wirklichen Menschen« genannt: Gilbert Bosques (1892–1995)

## Wache Augen

Die Berliner Ausstellung »Letzte Zuflucht Mexiko« beschäftigt sich mit deutschen Exilanten nach 1939 und ihrem Retter Gilberto Bosques.

Von Sabine Lueken

sich künstlerisch und politisch frei betätigen. Sie gründeten beispielsweise die antifaschistische »Bewegung Freies Deutschland«, den »Heinrich-Heine-Club«, den Verlag El Libro Libre, gaben Zeitschriften und Bücher heraus und versuchten aus der Ferne den Faschismus zu bekämpfen. »Anna Seghers und ihre Kinder Peter und Ruth falteten die Hefte, Egon Erwin Kisch und seine Frau Gisela steckten sie in Umschläge, Ludwig Renn und ich schrieben die Adressen, andere Mitarbeiter halfen die Marken aufzukleben und trugen die Zeitschriften zur Post« resümierte der Journalist und Schriftsteller Bodo Uhse.

Die linksorientierten deutschsprachigen Exilanten waren keine homogene Gruppe. Es gab Kommunisten und Exkommunisten, wenige Sozialdemokraten, auch Anarchisten und Bürgerliche. Es wurden erbitterte Kontroversen geführt, an denen wiederum andere, wie Franz Pfemfert, der Herausgeber der

antimilitaristischen expressionistischen Zeitschrift *Die Aktion* und seine Ehefrau Alexandra Ramm-Pfemfert, die Leo Trotzki ins Deutsche übersetzt hatte, erst gar nicht teilnahmen. Ziemlich isoliert hielt sich das Ehepaar mit einem Fotostudio über Wassser.

»Die einzigen, die sich anständig benommen haben auf dieser Welt, sind die Mexikaner gewesen, und hier bleiben wir«, sagte die Schauspielerin Brigitte Alexander und wollte niemals nach Deutschland zurück. Auch Walter Reuter, der Berliner Fotograf und Filmemacher sowie der Kunsthistoriker Paul Westheim nicht. Die meisten deutschen Exilanten aber gingen nach Kriegsende in den Osten Deutschlands, um sich am Aufbau des Sozialismus zu beteiligen. In der DDR der 50er Jahre kam dann für manche die Ernüchterung, als sie im Gefolge der »Noel-Field-Affäre« als »Trotzkisten«, »Zionisten« oder »Agenten des ameri-

kanischen Imperialismus« beschuldigt wurden.

In der Akademie der Künste stehen 25 mattsilberne aufgeklappte Blechkoffer auf einfachen Holzböcken in Rot, Grün, Weiß, den Farben Mexikos – ergänzt durch Texttafeln, Ton- und Filmmaterial. Jeder Koffer birgt ein Schicksal, das durch Zitate, Briefe, Dokumente und Fotos anschaulich wird. Einige sind berühmt, über andere gäbe es noch viel zu entdecken. Gilberto Bosques jedenfalls sollte noch viel bekannter gemacht werden.

◆ Bis 14. April, Akademie der Künste, Berlin, täglich 10–22 Uhr; Begleitprogramm: 12.2., Ibero-Amerikanisches Institut, 19 Uhr, Egon Erwin Kischs Entdeckungen in Mexiko; 14.2., Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 19 Uhr, Vortrag von Michael Nungesser: »Franz Pfemfert und Paul Westheim – zwei extreme Exilantenschicksale«

## JUBEL DER WOCHE: PLESSOW, ULRICH, KRAUSSER. VON JEGOR JUBLIMOV

Mal ehrlich – kosten Sie Milka-Schokolade, holen Sie sich Fielmann-Brillen oder schnabulieren Sie Doppelherz, weil der Fabian aus dem DDR-Kinderfernsehen es empfiehlt? Sicherlich gibt es Leute, die sich davon beeinflussen lassen. Vor ein paar Jahren hat Klaus-Peter Pleßow – so heißt er im wahren Leben – mit Werbeclips ganz gut verdient. Als »Meister Nadelöhr« (das war der Schauspieler Eckart Friedrichson) 1976 plötzlich starb, war Pleßow als Fabian zu Pittiplatsch und Schnatterinchen nicht nur »zu Besuch ins Märchenland« gekommen, sondern blieb dort viele Jahre. Er war damals Liebling des Amüsiertheaters an der Berliner Friedrichstraße – im Metropol, bei der Distel und im Friedrichstadtpalast. Auch in Kino- und Fernsehfilmen spielte Pleßow, der gestern 65 wurde, gelegentlich Haupt-

rollen (»Soviel Lieder, soviel Worte«, 1976, »Die Gänsehirtin am Brunnen«, 1979). Am nachhaltigsten bleibt aber allen ehemaligen Kindern sein Fabian in Erinnerung.

Zwei äußerst musicale DEFA-Dokumentarfilmregisseure, die doch unterschiedliche Wege gingen, haben runde Geburtstage. Peter Ulrich wird morgen 80 Jahre alt. In den fünfziger Jahren begann er mit musikalischen Filmen über Jazz oder die Deutsche Staatsoper und griff Opernregisseur Joachim Herz bei der opulenten Verfilmung des »Fliegenden Holländers« (1964) unter die Arme. Er war der Meinung, daß man seine Liebhabereien nur pflegen kann, wenn man sich auch den Erfordernissen der Zeit stellt und drehte u.a. Filme über den Vietnamkrieg, das Konzentrationslager Buchenwald und brandmarkte Bundespräsident Lübke als KZ-Bau-

meister. Seit den siebziger Jahren übt er verschiedene Funktionen aus, so als Rektor der Babelsberger Filmhochschule oder im Film- und Fernsehverband. Inzwischen lebt Ulrich in Südfrankreich, wo er seinen altbewährten Charme versprüht.

**Unser Schiff hält Kurs**  
  
**jungewelt stärken – jetzt rein in die LPG!**  
 Infos unter [www.jungewelt.de/lpg](http://www.jungewelt.de/lpg)

Erst 70 wird morgen Jochen Krauß. Er begann seine intensive Filmarbeit, als Ulrich schon aufgehort hat. Ihm verdanken wir einige schöne Dokumentarfilme für Kinder. In seinen Filmen war er immer auf der Suche nach ungewöhnlichen Formen. Vollendet war in dieser Hinsicht »Leuchtkraft der Ziege – eine Naturerscheinung« (1988), ein Film, der für vielerlei Interpretationen offen ist und in seinem absurdem Humor Kraußers Vorbildern Christian Morgenstern, Karl Valentin und Ernst Jandl gerecht wird. Der Fama nach hat schon seinerzeit in Hildburghausen sein Schulkamerad Wolfgang erklärt, der Jochen würde einmal ein Meister des Widersinns werden. Aber daß Wolfgang Thierse einmal Bundespräsident werden würde – auf so eine absurde Idee kam Jochen Krauß damals nicht.